

# S ygspeert Päärli

Autor(en): **Brunner, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 3-6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181587>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schatte vo de Bäume. Ich han es Mordiogschräi verführt und ha prüelet wien en Stier, wo si doch de Fridli nüd vermuxt ghaa häd. Vilicht bin ich epfintlicher gsy weder eer. Es hät mer ä wele schyne, je mee ich brüeli, umso eerger heig de Föörschter drufloos pänglet. Äntli häd er mi doo ä la gaa. Drufabe hämiir zwee s Holz wider müesen as glych Oort tue unds gwüß na schöner anebyge weder daß vorheer gsy isch. Das hät is schier na weener taa weder die Chläpf. Dänn hät is de Föörschter eerscht na e fürchtigi Angscht ygjagt: d Vätere müesid e ghöorigi Bueß zaale, wils derig Buebe hebid. E Zytlang hämer e schüüligi Angscht uusgstande und allmaal gschlotteret, wänn de Briefträger is Huus choo ischt; aber es isch bi dem plibe, und naadinaa isch es ä wider versuret. — Holz hämer a säbem Aabig glych na häipraacht, aber sälber gsuechts, wänns is ä na e pitters Chruud gsy isch. D Müetere dihäim händ gseit, e deewäg spaat seigedmer iez doch na nie häichoo; mir händ nüd töörffe sääge warum, aber iir wüsseds iez.

\* \* \*

## S ygspeert Päärli

vom Fritz Brunner

Wer wäiß hüt no, wie de Milchbuck vor zää Jooren uusgsee hät? D Chind, wo iez i säb mächtig Schuelhuus gönd, händ scho käi Aanig mee vo dem große Fabrikchämi, wo doozmol a säbem Platz gsy ischt und wien en gfürchige Zäigfinger polzgraduuf gstanden ischt.

Aber de Schaaggi Beck und s Röösi Buume, die wüssed us säbere Zyt no mängs Müschterli zverzele. Bäidi händ im Birchehof näbedzue gwont und händ im Dryßgi zun eerschte Schüelere im nöie Schuelhuus ghört. E guets Joor lang sinds mit andere Chinde fascht jeden Oobig im gwaltige Nöibou umegstrielet, händ Fangis gmacht und Verbergis, händ näimen echli Kütt oder nöi Negel «gfunde», oder mit Bleiwyß und Chole Manöggel a die frischggipsete Wänd anezäichnet. Warum ä nüüd? D Arbäiter händs jo gnau glych gmacht, und under dene, wos aneschmiert händ, sind mängsmol no gspässig Sprüch und Schnöögge gstande.

Fryli, wäns de Bolier oder suscht en Hööchere vom Bou gsee hett, dänn hets gstobe. Bsunders bim Bolier! De hät nüd umeuscht Grob ghäiße! Hampflewys hät er Oorfyge lo flüüge, wän er rächt id Schwüing choo ischt. Botz häiteri Geged!

Aber dur daas ischts Umerussen im Schuelhuusnöibou nu-

nu gfitzter worde. Und mängsmool, wänn d Arbäiter mitem Bolier z Oobig all Ygäng mit Brättertüre vermacht händ, sind näimen anderscht no zwäi, drüü Chind zwüschet zwoo Latten inegschloffe und dur d Brätterstäägen uetüuselet. Bsunders de Schaaggi und s Röösi. Wäme die hät wele goge sueche, hät mer nu müesen in Nöibou dure go heepe. Dänn hät bigoscht de Schaaggi syn Näggel hübscheli zun ere Guggeeren uusgstreckt, das mer zeerscht gmäint hät, es chem es Chreenäscht füre, oder s Röösi hät dur es Bläächrohr useme Chälerlooch unenufe gjodlet wien e Hopperesänger im Radio. Aber am Chnaabeschüüße, am Meendigzoobig, ischt bäidne s Jodle vergange. De ganz Mitaaag ischt nüd gschafft worde. D Lüüt i de Noochberschaft sind is Albigüetli ue goge Rytschuel faaren und Buuden aaluege. Das ischt es Fäscht gsy für de Schaaggi und s Röösi! De ganz gschlage Nomittaaag sinds im Bou umegraßlet, zoberscht ufs Grüscht usegstägeret und händ Stäi und Läichnöle dur d Chängelroor abegloo. Daas hät keßlet! Und je mee daß kide hät, descho übermüetiger sind die zwäi worde. Si händ käi Aaniggha, das de Bolier en Arbäiter vorby gschickt hät. Wänn er de ggringscht Muggs ghöri, söll er al Ygäng noemol noeluege und jede Spalt mit Latte zuenaagle, wo mee als handbräit seiged. «Mer müend emol es Exämpel stämperiere!» hät de Grob gsäit. Als Obere uf em Bou hät er gern bim Reden echli Fröndwörter pruucht. De Handlanger ischt ggangen und hät chrüz und quer vernaaglet, won er syn bräite Toope no hät chöne durestrecke. Das Lumpepäarli hät imer no Tachhängelmusig gmacht und natürli vom Boldere unen a de Lattetüre nüüt ghört.

Gäge der Obig sinds in Chäler abe gschliche. Im äinte Flügel vom Bou häts dune en grooße Weier gha. De Schaaggi, nüd fuul, hät mit eme Totzen e paar Brätter anenand gnaaglet, bis daas Flooß bäidi trät hät. Dänn sinds uf dem Dräckwassergumpen umegfloßnet, händ gsprützt und ggigelet, bis s Röösi nüme hät möge. «Mer mached zwäi Flooß!» hät de Schaaggi vorgschlaage, «dänn chömer gägenenand kämpfe. Juhu! E Seeschlacht! Daas wird fäin!» Aber die Seeschlacht häts em Röösi weniger chöne. Es het lieber wele häi. De Schaaggi hät e zwäits Flooß aafee naagle. I sym Yfer hät er gar nüd gmerkt, das sys Gspöndli vertwüscht ischt. Pumms! hät er de letscht Naagel iepänglet und lueget uuf. Do ghört er näime lyslig sehreie. «Was ischt?» rüeft er s Stäägehuus uuf und goot em Toon nooe. «Mer chönd nimen use!» töönt useme tunklen Egge zugg.

«Tumms Gsprütz! De Cholegang ischt no imer offe gsy.»

Ganz puggelig sinds mitenand dur de tunkel Ghäimgang toopet: d Tür ischt vermacht gsy. De Schaaggi hät a de Latte grüttlet, hät aneggingget. Nüüt hät si verrod. D Zeppelinstrooß uuf hät me Maneschritt ghört. «De Bolier!» In äiner Angscht

sind bäidi devoghaset . . . Gottlob! Die Maneschritt händ nots-no lysliger töönt.

«Es isch en nüd gsy!» s Röösi hät uufgootmet. Jez wartet mer äifach biß ganz Nacht ischt. Dänn schloon ich mit mym Totze näimen e paar Latten use, hät de Schaaggi wichtig gmäint. Aber s Röösi hät imer no zitteret.

«Ich will der öppis Luschtigs verzele. Sel i?» häts de Bueb probiert ztröschte. Känscht de Spruch:

Uf der Wolishofer Allmänd  
Ischt en Studänt  
Aneren Änt  
Im Hämp  
Noegrännt.“

s Röösi hät echli glächlet, aber nu dem Schaaggi zlieb.

«Daas ischt iez d Stroof, wil ich di letscht Wuche s Gälttäschli verloore und der Mueter aaggää hä, es heig mers en fräiche Bueb ewägzeert . . . Und will mer bäidi letschti de Frau Nöihuus «alti Baragge» noegrüeft händ, und . . . »Dem Schaaggi häts bi dem Bychten ä afee tötterle. Wien en Muni ischt er mit sym Totze uf di neechscht Lattetüür loosgrännt und hät i der Verzwylig afee drufloosbängle. Äntli hät er e Latte chöne ewäggschloo, e zwäiti, e dritti. «Chascht dureschlüüffe?» rüeft er is tunkel Huus ie. Aber s Röösi ischt schu hinderem gstande, hät hantli s lingg Bäi dur de bräit Spalt usegstretcht und de Buuch yzoge. De Schaaggi hät a de rächten Achsle gschürgt . . . Do schränzt! I der Angscht stooßt de Bueb wyter a der Achsle, ghört nüd, wies wyter schränzt, bis e Hand i sy Hoor ieschüüßt und en ertschuuppet, das er mäint, de Grob heig en packt. «Du tume Lappi!» schreit s Röösi, truckt wider zrug und hüület, daß vo allne Muere zrugtöönt. «De ganz Rock ischt vornenabe verrisse. Iez chani gaar nümme häi! Gaar nümme häi!» Iez hät si au de Schaaggi nümme gwüßt zhälfe. In äiner Wuet über sich sälber hät er im Tunkle umegroopet, hät e paar Role Straumatte und Strauzüpf zämeggramisieret und dur d Hüenerstäagen in Chäler abe lo troole. Er hät si deby am Tuume no gschändt, aber er häts Bluet nu abgschläckt und wytergwerchet.

Wo de Herr Buume und de Herr Beck no de Zääne äntli erfaare händ, wu iri verlorne Chind öppe chönntid sy, händs miteme Biel e Lattetüür uufgsprängt und mit Täschelateerne de ganz Nöibou absuecht. Fascht hettids de Chäler no vergässe. Zum Glück hät si de Vatter Beck no möge erinere, das de Schaaggi öppedie vomene ghäime Gang prelaatet hät. De händs no wele go sueche. Wus d Hüenerstäagen abe stägered, gseends de Weier und am Ufer en Aard e Schööferhütte us zwee zämegstellte Brätterschleege. Zwee Ampelääsch sind vornen und hine vom Gibel abeglampet. Gwundrig, was do chönnt sy, lupft

de Herr Buume der äint Ampelaasch uuf. Und was gseet er do? . . . De Schaaggi und s Röösi schloofed ufeme Huuffe Strauzüpf und Mattefätze, bäidi mitem Rugge gägenenand. s Röösi hät bäid Händ über de grooß Schranz im Rock ieghebet, und e silbrigi Trääne ischt no im rooten Augehängeli ine glääge. De Schaaggi aber hät i der äinte Hand en Totze ghaa und i der anderen en Chnebel. «Du oomächtige Gsell!» hät er grüeft, wunem de Lampeschy i de Naase chützlet, und hät d Bäi aazoge, wie wän er gägen en Find wett uufgumppe. Aber er hät nu traumt.

Ufem Puggel händ die beede Vätere iri Traumchind häikreezet. Die händ morndes i der Schuel öppis müese ghööre! E paar Mäitli vo der Klaß händ spööter vo dem Müschterli sogaar hinderuggs es Thiaaterstückli gmacht und am Schuelsilväschter uufgeführt. Es hät ghäiße: «Schaaggi Tunkel, de Nachtwächter vum Milchbuck.»

\* \* \*

### **Indianerlääbe**

vom Hans Guggenbühl

I dem Wald mit dem vilen Underholz, wo si vom Uetlibärg gäge d Allmänd abe zieht, ischt ame Dunschtig zmittaag tüchtig gschaftt worde. Es sind zwaar kä Waldaarbeiter gsy, nei, öpper ganz ander! Vier usem Apachestamm, de Häuptling Winnetuu, de Hansli, de Myggel und de Fritz sind yfrig draa gsy, en Platz zwüschet vier Tane, won imene Vieregg glychwyt vonenand e wäg gstande sind, eben und suuber zmache und grünen Tanenescht und anders Holz zämezträäge. Iri schön Indianerkluft händs aber hüt nüd aaghaa, si sind im Zivyl gsy. Es häd sich nämli hüt nu drum ghandlet, emaal e ganz e zümpftigi Blockhütte z boue, eini, wo nüd grad jede cha umzehre und wo de Wind und Rääge mag uusghalte. Zu dem ischt dä Platz gsy wie gmacht. Emaal ischt er ganz verboorge gsy und dänn sind daa eso komood die vier Tane gstande, wo bis wyt ufe e kei Escht meh gha händ. Die Buumeischer sind mit eme Fuchsschwanz, eme Biel, eme Hamer, Traht, Schnüere und Negle versee gsy, händ also ales ghaa, was me bruucht, das mer öppis rächts färtig bringt. Nach em Hangeri sym Plaan händ die vier Tane müese d Eggpfyler gää vo däre Hütte, wos händ wele mache. Es ischt e därewääg am beschte ggange, mer häd nu müese zwüschet zwoo Tane na en feschte Pfahl yschlaa oder ä zwee und die mit Ruete mit de Tane verbinde und die locker Wand nachäär na mit starche Taneneschte durflächte. Also das Ding häd Fade ghaa. Nu öppis ischt e chli tumm gsy, men ischt nie sicher gsy vor em Föörsch-